

Allegnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup> 1.

Sonntag, den 1. Juli.

1832.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Der Rath dieser Stadt hat die Einnahme der Brunnengelder, welche bisher durch die Billetirer besorgt worden ist, der Stadtsteuer-Einnahme übertragen. Es werden daher die Contribuenten andurch aufgesodert, die von ihnen zu entrichtenden Beiträge an die gedachte Einnahme zu entrichten. Leipzig, den 23. Juni 1832.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
D. Deutrich, Bürgermeister.

Das Tageblatt feiert seine silberne Hochzeit.

Es sind heute 25 Jahre verflossen, seit ein entschlossener Jüngling mit einer schönen und geistreichen Dame ein Ehebandniß einzugehen wagte. Das Wagniß gelang. Der Mann bestreute sich, „das Herz“ seines Ehemahls „zu erfreuen, den Verstand zu belehren und die Einbildungskraft angenehm zu unterhalten“ \*). Auf diesem Wege erwarb er sich die Liebe seiner Ehegenossin, durch seine Beständigkeit und Treue in den Wechselfällen des Lebens, das Vertrauen, und durch die Reinheit seiner Gesinnung und seines Strebens die Achtung derselben. Doch nicht sich allein legt er das Verdienst dieser, immer seltener anzutreffenden glücklichen Ehe bei. Er erkennt vielmehr gern und willig an, daß sein Ehegespons von der Unbeständigkeit und Wetterwendigkeit seines Geschlechtes eine rühmliche Ausnahme macht. Bei der Erneuerung dieses glücklichen Ehebandes kann er es sich des-

\*) Worte der ersten Ankündigung des unter dem Titel: „Leipzig“ den 1. Juli 1807 ins Leben getretenen Tageblattes.

halb auch nicht versagen, die Gefühle seines wärmsten Dankes auszusprechen und auf dem Altare der zweiten Weihe des Bundes das feierliche Versprechen niederzulegen, daß es stets sein eifrigstes Bestreben seyn wird, sich diese Liebe, diese Achtung zu erhalten. Die Flitterwochen sind freilich längst vorüber, der Reiz der Neuheit ist verschwunden, junge Nebenbuhler bieten ihre Verführungskünste auf, um die Treue der Gattin zu erschüttern. Doch ihre Liebe ist, wie das in der Ehe seyn soll und muß, auf Achtung gegründet, und wird nicht wanken. — Verlassen wir dieses Bild, und werfen wir zur Feier des heutigen Tages einen Blick auf die Lebensgeschichte des Tageblattes, einen Blick auf die Bestrebungen desselben in der Vergangenheit und Gegenwart, und auf die, welche es für die Zukunft zu verfolgen sich vorgesetzt hat.

Unter schwierigen Verhältnissen trat es ins Leben, unter dem Drucke des Napoleon'schen Censur-Despotismus. Nur selten berührte es die politischen Verhältnisse. Lieber Schweigen, als Unwahrheit reden, war sein Grundsatz, und